

Angst als ständiger Begleiter

Kesten-Medaille des P.E.N. für Zeitschrift „Agos“



ZUR VERLEIHUNG der Kesten-Medaille im Karolinensall des Staatsarchivs kam Rakel Dink, Witwe des ermordeten Journalisten Hrant Dink. Rechts neben ihr Johano Strasser, Präsident des deutschen P.E.N.-Zentrums. Daniel Cohn-Bendit hielt die Laudatio. (Foto: Günther Jockel)

Darmstadt. Das PEN-Zentrum Deutschland hat der armenisch-türkischen Zeitschrift „Agos“ die Hermann-Kesten-Medaille verliehen. Die Auszeichnung ehrt zugleich den im Januar dieses Jahres von türkischen Nationalisten ermordeten Journalisten Hrant Dink, der Herausgeber, Chefredakteur und Leitartikler der Zeitschrift war.

Hrant Dink hat sich oft mit einer Taube verglichen, die bei jedem Geräusch zusammenzuckt, immer wachsam und auf der Hut ist. Angst war sein ständiger Begleiter. Er wusste, dass er sich mit der Zeitschrift Agos auf gefährliches Terrain begeben hatte. Der Journalist gab den Armeniern in der Türkei eine Stimme. Sein Ziel war die Wiederbelebung der armenischen Kultur und der Versöhnungsdialog mit allen in der Türkei lebenden Minderheiten. „Mein Mann kämpfte gegen eine Macht, die viel mächtiger war als er“, sagte seine Frau Rakel am Donnerstag in ihrer Dankesrede. Gemeinsam mit ihrem Neffen Hayat war sie nach Darmstadt gekommen, um die Auszeichnung und das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gestiftete Preisgeld von 10 000 Euro entgegen zu nehmen.

Mit der Auszeichnung unterstreicht das PEN-Zentrum seine Forderung, den politischen Mord aufzuklären und den Paragrafen 301 abzuschaffen, der die Verunglimpfung des Türkentums unter Strafe stellt. Dink musste sich in drei Verfahren wegen dieses Paragrafen vor Gericht verantworten. Auch sein Sohn Arat, der seit dem Tod des Vaters die Zeitschrift führt, stand wegen „Beleidigung des Türkentums“ schon vor Gericht und ist zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt worden.

Hrant Dink kämpfte für die Anerkennung des Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts begangenen Massakers an den Armeniern durch den türkischen Staat. Dabei ging es ihm weniger um eine gesetzliche Anerkennung, sondern vielmehr um einen gesellschaftlichen Dialog, stellte der Europaabgeordnete Daniel Cohn-Bendit (Grüne) in seiner Laudatio heraus. „Er war ein Friedensstifter.“ Für ihn sei nicht entscheidend gewesen, ob von einem Massaker, einem Völkermord oder Holocaust gesprochen werde, sondern die Anerkennung des Unrechts an sich. Nur so könnten die Armenier, die in der Türkei leben, das Geschehene verarbeiten und Frieden finden.

Der Journalist wusste um die Gefahr, in der er lebte. Dennoch wollte er sein Land nicht verlassen. Er fühlte sich wie die Taube zwar furchtsam, aber frei. „Hier ist das Land meiner Vorfahren, hier sind meine Wurzeln, und ich habe ein Recht darauf, in dem Land zu sterben, in dem ich geboren bin“, sagte Dink fünf Tage, bevor er ermordet wurde, in einem Interview. Cohn-Bendit, der Dink persönlich kannte, bestätigte: „Er war unglaublich zuversichtlich in seiner Liebe zu den Menschen in der Türkei“. Mit der Auszeichnung erinnert das PEN-Zentrum an Hermann Kesten, der sich während des Nationalsozialismus für die Rettung deutscher Schriftsteller vor der Verfolgung eingesetzt hat. Die Medaille wurde in diesem Jahr zum 19. Mal vergeben und soll in Verbindung mit dem Preisgeld der Verteidigung des freien Wortes sowie der Arbeit für Frieden und Verständigung zwischen den Völkern und Kulturen dienen. Die Verleihung war eingebettet in den „International Writers-in-Prison-Day“, der weltweit Schriftsteller ins Gedächtnis ruft, die für ihre Äußerungen verfolgt werden. Katja Behrens, Vizepräsidentin und Beauftragte des PEN-Zentrums für dieses Thema, stellte die Ermordung Hrant Dinks und die Verurteilung seines Sohnes in diesen größeren Zusammenhang. Die Zeitschrift Agos hat nur eine Auflage von 6000 Stück, „aber ihre Bedeutung geht weit darüber hinaus“, betonte Cohn-Bendit. „Die türkische Gesellschaft weiß, dass sie sich der Auseinandersetzung mit den Armeniern stellen muss.“ Mit Auszeichnungen wie der Hermann Kesten-Medaille könne dieser Prozess gestärkt werden.